

Lesenswert!

für Jungs zwischen 14 und 17 ¹⁹





Davide Morosinotto: Verloren in Eis und Schnee: Die unglaubliche Geschichte der Geschwister Danilow. a.d. Italienischen von Cornelia Panzacchi. Thienemann 2018 · 440 S. · 18.00 · ab 13 · 978-3-522-20251-0 ★★★★★

Der italienische Autor, Journalist und Übersetzer Davide Morosinotto (*1980) hat bereits über 30 Kinder- und Jugendbücher veröffentlicht und ist mit diversen Preisen ausgezeichnet worden. Ins Deutsche übersetzt wurde bisher nur *Die Mississippi-Bande: Wie wir mit drei Dollar reich wurden* (2017). *Verloren in Eis und Schnee* war im Dezember 2018 Jugendbuch des Monats bei der Deutschen Akademie für Kinder- und Jugendliteratur.

In Form von Tagebucheinträgen erzählt das Buch die Geschichte der 13-jährigen Zwillinge Nadja und Viktor Danilow, die im Sommer 1941, als die deutschen Truppen Russland angreifen, gezwungen sind Leningrad (St. Petersburg) mit einem der Evakuierungszüge, mit denen Kinder in Sicherheit gebracht wurden, zu verlassen. Auf keinen Fall dürften sie sich verlieren, schärft die Mutter ein und doch passiert durch unglückliche Umstände genau das. So landet Viktor in Sibirien und Nadja auf einer Festung, die von feindlichen Truppen komplett umzingelt ist. Viktor flieht aus der Kolchose, in der er arbeiten soll, um irgendwie zu Nadja zurückzufinden. Beide erleben bedingt durch ihre Situation die Gräueltaten des Krieges auf unterschiedliche Weise, vor allem, als der Winter kommt und die Nahrungsmittel knapp werden.

Kurz vor der Abreise haben sie von ihrem Vater einige Hefte geschenkt bekommen, die sie von da an als Tagebücher benutzen. Diese Aufzeichnungen sind nach dem Krieg von den Geschwistern ungefähr chronologisch neu angeordnet und dann von der Polizei konfisziert worden. Die Leser wissen also von Anfang an, dass die beiden ihr Abenteuer überleben. Spannend bleibt es dennoch, da ein Oberst die Tagebücher, die als „nicht konform und gefährlich“ bezeichnet werden, bewerten und ein Urteil über Nadja und Viktor fällen soll. Die Umsetzung der Erzählung als Tagebuch, auch noch aus zwei Perspektiven, ist dem Autor sehr glaubwürdig gelungen, es wird auch im Verlauf der Geschichte immer wieder erwähnt, wie die Zwillinge jeweils ihre Hefte bewahren und immer mitnehmen, selbst wenn anderes Gepäck verloren geht.

Dass dieses Buch etwas Besonderes ist, fällt sofort auf, wenn man es in die Hand nimmt und näher betrachtet. Es ist auf hochwertigem Papier gedruckt, was das Buch schwer macht, aber alle Extras gut in Szene setzt. Das Buch ist nämlich voll mit Fotos, Skizzen von Gebäuden, Karten, Flugblättern, Zeitungsausschnitten und dergleichen, teilweise beschriftet und von Nadja oder Viktor kommentiert. Manches davon zeigt Zeichen von Abnutzung, das Papier ist vergilbt, geknickt, die Ränder abgegriffen. Nadja schreibt in blau, Viktor verwendet rote Stifte, weil er gerne

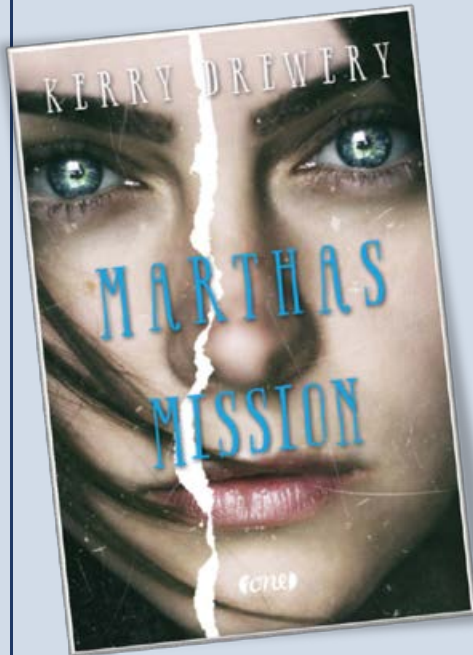


in der Farbe der Kommunisten schreiben wollte. Ergänzt werden die Einträge durch handschriftliche Notizen von Oberst Smirnow.

Beide Hauptfiguren machen im Verlauf des Buches eine Entwicklung durch. Es ist ein komischer Zufall, dass Nadja weint, als der Krieg ausbricht, während Viktor hofft gegen die Deutschen kämpfen zu können und es dann für die beiden genau umgekehrt kommt. Nadja beweist Mut und Erfindungsreichtum und Viktor entwickelt sich vom Hitzkopf zu einem Anführer mit kommunistischen Idealen. Auch Oberst Smirnow macht eine Entwicklung durch. Ganz subtil kann man herauslesen, wie sich seine Einstellung den Kindern gegenüber wandelt. Obwohl sein Urteil für die beiden Tod oder Gefängnis bedeuten kann, ist er oft auch eine Art Comic relief, weil seine Randkommentare manchmal allzu bissig oder kleinlich sind.

Ohne dass ich alles minutiös überprüft hätte, ist mir nur ein Fehler aufgefallen: Der Beginn der Handlung ist ein Sonntag, der 23. Juni 1941. An diesem Tag griff Deutschland die Sowjetunion an. Der besagte Sonntag war allerdings der 22. Juni. Der Autor gibt zwar im Nachwort an, die historische Wirklichkeit leicht angepasst zu haben, hier gab es dafür aber keinen Grund, es handelt sich also vermutlich um ein Versehen. Ansonsten bin ich sehr dankbar, dass in diesem Buch weder die russische Geschichte, noch die Kultur, noch die Sprache so verfälscht oder in Mitleidschaft gezogen wurde, wie es sonst gerne in Büchern passiert. Es gab z.B. keine schlecht transliterierten russischen Ausdrücke, keine überholten Klischees, die Patronymika wurden immer jeweils korrekt in maskuliner und femininer Form genannt. Das ist leider nicht selbstverständlich und hat mich daher sehr gefreut. Auf einen Fehler muss ich den Verlag allerdings noch hinweisen: Das berühmte und im Buch zitierte Gedicht von Puschkin heißt *Lukomorje*, nicht "Lulpmorje", wie es hinten im Quellennachweis steht.

Die Belagerung Leningrads war ein schreckliches Kapitel der russischen Geschichte. Der Fokus liegt in diesem Buch zwar nicht auf den Belagerten, dennoch bekommt man einen kurzen Einblick in die Folgen dieser Belagerung, außerdem in die allgemeinen Zustände während des Krieges, die Stellung der Deutschen, die währenddessen in Russland lebten, die Grausamkeiten der Gulags. Mit den zahlreichen Karten und Markierungen der Geschwister kann man sowohl den Verlauf der Front, als auch ihren jeweiligen Standort und Viktors Reise gut nachvollziehen. Eine geschichtliche Einführung wäre für einige Leser vielleicht hilfreich oder interessant gewesen, ist aber nicht unbedingt nötig um die Geschichte nachvollziehen zu können. Es ist eine anspruchsvolle Lektüre, was aber nicht der Grund ist, warum das Buch gut ist. Authentische Sprache, das richtige Maß an Humor und ein realistisches Ende ohne magische Rettung und mit schweren Opfern runden Morosinottos genialen historischen Jugendroman ab. Ich war jedenfalls von der ersten Seite an gefesselt und würde dieses Buch jedem weiterempfehlen. [natalie korobzow]



Kerry Drewery: *Marthas Mission*. a. d. Englischen von Sabine Bhose. one 2018 · 496 S. · 16.00 · ab 15 · 978-3-8466-0062-7
☆☆☆

Irgendwann in naher Zukunft: Das Rechtssystem, wie wir es kennen, wurde abgeschafft. Über das Schicksal der Angeklagten entscheiden keine Richter mehr, sondern das ganze Volk. Das klingt zunächst gar nicht so schlecht und sehr demokratisch, allerdings wird aus dem Gerichtsverfahren ein öffentliches Spektakel und der Clou ist, dass man sich das Recht, über schuldig oder unschuldig zu bestimmen, erkaufen muss. Wer mehr Geld hat, kann häufiger abstimmen. Das Highlight der täglichen Fernsehunterhaltung ist dabei für die reichen Bürger „Death is Justice“, eine siebentägige TV-Show, bei der die Zuschauer abstimmen, ob nach Ablauf der sieben Tage der Gefangene hingerichtet wird oder nicht – abstimmen natürlich gegen eine Gebühr.

Martha Honeydrew hat sich freiwillig dieser Tortur ausgesetzt und hat sieben Tage um ihr Leben gebangt, weil sie plante, mit Hilfe ihrer Verbündeten die Regierung zu stürzen und die Ungerechtigkeiten des Rechtssystems aufzuzeigen. Sie konnte der Todeszelle nur knapp entkommen, aber zu welchem Preis? Denn jetzt sitzt ihre große Liebe Isaac ebenfalls im Gefängnis, weil er seinen Vater tötete, um Martha zu retten. Der korrupte Premierminister will an Isaac ein Exempel statuieren und weiß nun zudem von den Plänen der kleinen Widerstandsgruppe. Er beginnt in „Justice is Death“ mit Hilfe der gekauften Moderatoren, die Wut auf Isaac zu schüren, und das Voting steht von Anfang an bei 99% für schuldig. Zudem sind plötzlich alle Beweise, die Martha und ihre Freunde gegen die Regierung gesammelt haben, verschwunden oder manipuliert worden. Während Martha fieberhaft überlegt, wie sie Isaac vor dem Tod bewahren kann, muss sie selber untertauchen, denn der Premierminister erklärt sie zur Gesetzlosen und beginnt eine erbarmungslose Hetzjagd.

Leider hatte ich keine Gelegenheit, den Vorgänger in der „Cell 7“-Reihe zu lesen, und startete mit *Marthas Mission* sofort mit dem zweiten Band. Normalerweise bin ich kein Fan davon, mit einem Folgeband anzufangen, da dann immer irgendwie Zusammenhänge fehlen. Dies war zum Teil auch hier der Fall. Der Hauptstory konnte ich problemlos folgen, aber an vielen Stellen wurde auf den Vorgänger angespielt oder auf zurückliegende Ereignisse verwiesen, ohne diese genauer zu erklären. Schade für mich, aber nicht wirklich ein Minuspunkt, da Buchreihen ja in der Regel nun mal so angelegt sind, dass man vorne anfängt und chronologisch weiterliest. Obwohl mir also einige Zusammenhänge fehlten, war ich von der ersten Seite an wirklich gefesselt von der Welt, die Kerry Drewery in dieser düsteren Dystopie entwirft. Ein Rechtssystem, das auf Unterhaltung für die oberen Zehntausend auf Kosten vieler Unschuldiger oder sozial benachteiligter

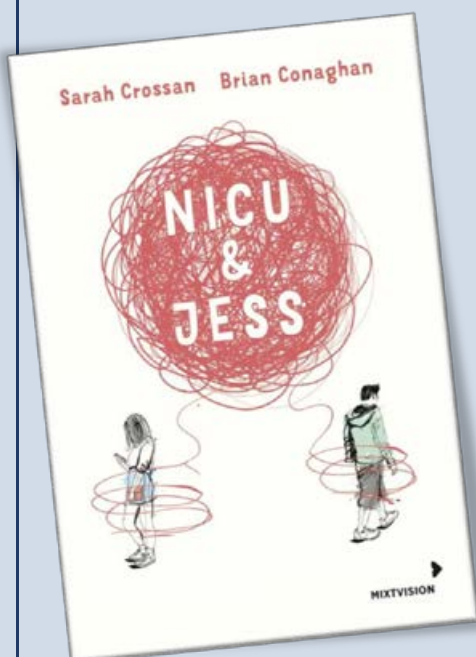


Bürger ausgelegt ist, scheint bei unserer Spaßgesellschaft gar nicht so unrealistisch, wodurch die Story umso mehr fesselt.

Die Handlung bleibt spannend bis zum Schluss und macht mit einem richtigen Cliffhanger Lust auf den Folgeband. Auf Storyebene gibt es also eigentlich nichts zu meckern. Besonders gelungen sind hier vor allem die Sequenzen, in denen Folgen der beiden „Justice“-Sendungen beschrieben werden. Dies geschieht im Stil eines Drehbuches, was einmal mehr unterstreicht, dass die Moderatoren, Zuschauer und auch Bürger nur Marionetten bzw. Schauspieler der Regierung sind. Das Ganze liest sich runter wie Butter und bereitet sehr viel Lesespaß – auch wenn der Inhalt an sich eher gruselig und bedrückend als spaßig ist.

Überhaupt keinen Spaß haben mir leider die Protagonisten Martha und Isaac gemacht. Die Figuren bleiben beide unglaublich flach und wirken vor allem extrem unmotiviert und lustlos. Man will ihnen permanent etwas Feuer unterm Hintern machen, um überhaupt mal etwas wie starke Gefühle oder Leidenschaft vermittelt zu bekommen. Stattdessen bleiben sie und ihre Beziehung sehr fad und wirken wie ein blasses Abziehbild der typischen YA-Liebesgeschichte, die in Dystopien und Fantasy-Romanen so häufig eine Pflicht zu sein scheint.

Auch wenn ich den ersten Teil der Reihe nicht gelesen habe, werde ich den Nachfolger von Marthas Mission doch sicher lesen und hoffe dann auf leidenschaftlichere Figuren und noch mehr spannende Ideen der durchaus talentierten Autorin! [tatjana mayeres]



Sarah Crossan & Brian Conaghan: Nicu & Jess. a.d. Englischen
von Cordula Setsman. mixtvision 2018 · 300 S. · 16.90 · ab 14 ·
978-3-95854-106-1 ★★★★★

Nicu und Jess sind wie zwei Seiten eines Spiegels: Nicu ist Roma und mit seinen Eltern nach England gekommen, um zu arbeiten und Geld zu verdienen, dann in die Heimat zurückzukehren und sich auf dem dortigen Heiratsmarkt eine Braut kaufen zu können. Doch Nicu möchte nicht heiraten, er möchte in England bleiben und sich ein eigenes, freies Leben aufbauen. Jess ist nach außen hin die Coole, der niemand etwas anhaben kann. Doch ihre Freundinnen verraten sie und ihr Stiefvater zwingt sie dazu, an den Misshandlungen ihrer Mutter teilzuhaben. Beide können ihre

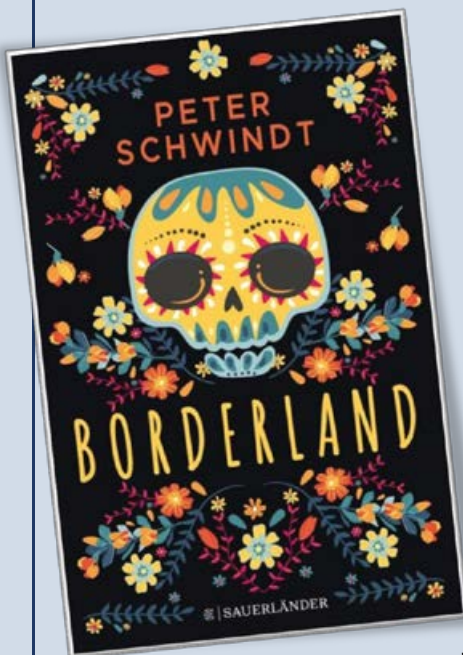
Probleme mit niemandem teilen und fühlen sich als Außenseiter in der Gesellschaft, bis sie einander begegnen.

Es gibt Menschen, mit denen es das Leben einfach nicht gut meint, und Nicu und Jess gehören dazu. Jess lebt in einem unmöglichen Haushalt, ihr Stiefvater ist gewalttätig und verprügelt Jess' Mutter regelmäßig, während er Jess zwingt, dies mit seinem Handy zu filmen. Jess hasst ihn,



doch hat sie nicht den Mut, gegen ihn aufzubegehren. Nicu hingegen ist Roma, Angehöriger eines Volkes, das nirgends akzeptiert ist, nicht einmal in ihrer Heimat, und überall Vorurteilen und Hass begegnet. Man könnte nun ankommen und sagen, dass es niemand leicht hat und man eben das Beste machen muss aus dem, was einem gegeben wurde. Doch es ist schwer, obenauf zu bleiben, wenn einen das Leben immer wieder runterzieht, und so finden sich Nicu und Jess beim Müllaufsammeln wieder, wo sie sich auch begegnen. Es dauert ein bisschen, bis sich die beiden annähern und schließlich Freunde werden, denn Jess ist sehr unnahbar und Nicu lernt erst noch Englisch, ein Umstand, der sich auch in den von ihm erzählten Teilen der Geschichte wiederfindet. Die beiden sind keinesfalls perfekt, und gerade gegen Ende treffen sie eine zweifelhafte Entscheidung nach der anderen – doch woher sollten sie es besser wissen? Niemand hat es ihnen jemals gezeigt und niemand hat ihnen jemals geholfen, wenn sie ganz unten waren. Bis sie einander begegneten, hatten sie niemanden, und nun tun sie alles, um den jeweils anderen zu schützen, selbst wenn die allgemeine Lage dadurch noch verschlimmert wird. Man muss daher anerkennen, dass die beiden Einzelkämpfer zwar impulsiv handeln, doch mit dem Wohl des anderen im Sinn.

Somit ist *Nicu & Jess* kein romantisches Stück über Romeo und Julia aus der Sozialbausiedlung, sondern ein kurzweiliger Abriss über die Kollision zweier Schicksale, die zwar nur kurz andauert, aber das Leben beider nachhaltig verändern wird, auf die eine oder andere Weise. [ruth breuer]



Peter Schwindt: *Borderland*. Sauerländer 2018 · 272 S. · 16.00 · ab 15 · 978-3-7373-5132-4 ★★★★★(★)

Wenn du denkst, es geht nicht mehr, kommt irgendwo noch eine Katastrophe her – so zumindest fühlt sich der 16-jährige Vincent. Nachdem sein Vater bei einem Autounfall ums Leben kommt, verfällt seine Mutter in Depressionen und kann nicht mehr arbeiten gehen. Und so müssen sie aus der hübschen, vorstädtischen Doppelhaushälfte in ein kleines Apartment in einer Sozialbausiedlung am anderen Ende der Stadt ziehen, und es ist Vincent, der sich nun um seine von ihrer Trauer überwältigte Mutter kümmern muss, so gut er es eben kann. Bis Vincent eines Tages von der neuen Schule nach Hause kommt und seine Mutter ins Koma gefallen ist.

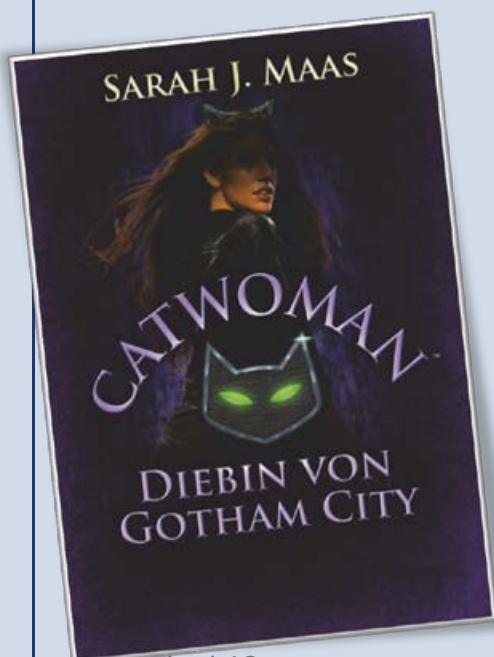
Völlig auf sich allein gestellt und am absoluten Tiefpunkt angelangt, trifft Vincent auf Jane, eine kleine, zerbrechliche, bis auf die Haut durchnässte und komplett in Schwarz gekleidete Gestalt, und nimmt sie mit nach Hause. Zwischen den beiden entwickelt sich eine Beziehung unwahrscheinlicher Zuneigung und Nähe und mit Janes Hilfe ist Vincent langsam wieder bereit, seine große Leidenschaft, die Musik, und neue Menschen in sein Leben zu lassen.



Borderland erzählt die Geschichte von Vincent, der in kurzer Zeit mehrere schwere Schicksalsschläge hinnehmen muss. Wenn man nur nach der Beschreibung auf der Rückseite ginge, würde man zwischen den Seiten dieses Buches nichts Ungewöhnliches vermuten, sondern einfach nur die Geschichte eines vom Schicksal gebeutelten Teenagers erwarten. Doch schnell merkt man, dass diese Geschichte anders ist, sie enthält ein mysteriöses, übernatürlich anmutendes Element, das schwer zu erklären und überraschend wie auch irritierend ist. Die Verkörperung dieses Elements ist vor allem Jane, die Vincent am Día de los Muertos, dem Tag der Toten, auf dem Friedhof aufliegt – oder ist es umgekehrt? Anfangs wirkt es so, als seien es einfach nur zwei verlorene Seelen, die sich gefunden haben. Doch Jane weiß Dinge über Vincent, die sie unmöglich wissen kann. Hinzu kommt die Tatsache, dass sie sich als „Engel“ bezeichnet, Vincents Mutter aus dem Koma „erweckt“ und sie überhaupt nur für Vincent zu existieren scheint.

Jane ist nicht die Einzige, mit der Vincent eine fast augenblickliche Verbindung eingeht. Und das ist auch die einzige Sache, die ich an diesem Buch zu kritisieren habe: In kurzer Zeit formt Vincent drei sehr wichtige und sehr unterschiedliche Beziehungen, die viel schneller viel tiefer gehen, als es für gewöhnlich der Fall ist – die Rede ist von Jane, Vida und Anoush. Doch während Jane die Manifestation eines Teils von Vincents Selbst ist, sind Vida und Anoush reale Personen, und erst scheint es so, als seien Vida und Vincent, die Violinistin und der Pianist, füreinander bestimmt – es geht um Jasmin und Flieder und Schicksal, dabei ist Vida nicht an Vincent interessiert (oder doch?), sondern an Anoush, und dann treffen Vincent und Anoush aufeinander und es funkt und Vida erleidet während des Weihnachtskonzerts einen Zusammenbruch und nichts davon wird aufgeklärt. Das ist alles etwas zu viel – den über der ganzen Geschichte schwebenden „ätherischen“ Eindruck finde ich zwar sehr gelungen, insgesamt werden mir jedoch zu viele Handlungsstränge angefangen, die dann einfach in der Luft hängen bleiben, so als seien sie plötzlich nicht mehr wichtig.

Von dieser kleinen Inkonsequenz abgesehen, finde ich *Borderland* sehr gelungen und eine erfrischende Abwechslung unter all den schwere Teenagerschicksale thematisierenden Büchern.
[ruth breuer]



Sarah J. Maas: *Catwoman. Diebin von Gotham City*. a.d. Englischen von Michaela Link. dtv 2018 · 366 S. · 18.95 · ab 16 · 978-3-423-76227-4 ★★★★★

Wer Batman kennt, kennt auch Selina Kyle, die 1940 zum ersten Mal in einem Comic von DC auftrat. Als Catwoman verkleidet, ist sie nachts als Diebin unterwegs und provoziert den schwarzen Ritter, der in der korrupten und vom Verbrechen geplagten Großstadt Gotham City für Recht und Ordnung sorgen will. Hier bekommt sie nun ihren eignen Roman, der Teil der neuen *DC Icons* Reihe bei dtv ist, die sich auf die DC Superhelden spezialisiert



hat: Der Roman über *Wonder Woman* ist bereits erschienen, weitere über Batman und Superman werden folgen, jeweils von einem anderen Autor verfasst.

Sarah J. Maas ändert einige Details in Selinas Leben, aber der Grundtenor bleibt der gleiche: Selina wächst zusammen mit ihrer Schwester Maggie im brutalen und gefährlichen East End von Gotham auf, die Mutter abwechselnd betrunken oder von Drogen berauscht, so dass die Mädchen untertauchen. Selina bestreitet ihren Lebensunterhalt durch illegale Kämpfe, die ihr mit Glück genug einbringen, um die Krankenhauskosten für die schwerkranke Maggie zu begleichen. Als das Jugendamt sie zu trennen droht, geht Selina einen ungewöhnlichen Deal ein: Sie verlässt Gotham und lässt sich von der geheimen Liga zur Assassinin ausbilden. Im Gegenzug bekommt Maggie eine liebevolle Pflegefamilie.

Zwei Jahre später kehrt Selina als reiche Holly Vanderhees getarnt nach Gotham zurück. Schnell findet sie für ihre nächtlichen Raubzüge Unterstützung von zwei Damen, die jeder Batman-Fan kennt: Poison Ivy und Harley Quinn. Es ist sehr interessant zu lesen, wie die Autorin diese beiden Figuren entwirft, denn obwohl man sie auf der einen Seite genau so aus den Comics kennt, bekommen sie auf der anderen Seite in diesem Roman viel mehr Tiefe. Ivy und Harley werden gute Freundinnen für Selina, die sich bisher immer alleine durchschlagen musste. Sie lernt, die beiden zu verstehen, und erkennt dabei auch, dass vor allem Ivy noble Ziele mit ihren Verbrechen verfolgt und viel empfindsamer ist, als ihr Äußeres vermuten lässt.

Batman tritt in diesem Roman nur als Nebenfigur auf, er ist gerade auf einer wichtigen Mission außerhalb von Gotham. Seine Vertretung übernimmt der junge Luke Fox, nachts als Batwing unterwegs. Luke leidet seit einer Explosion im Nahen Osten, bei der viele seiner Männer starben, unter einer posttraumatischen Belastungsstörung. Die Aufgabe als Batwing gibt ihm ein wenig Selbstsicherheit zurück und strukturiert seinen Alltag. Auf diese Weise kann er wenigstens seiner Stadt, wenn nicht mehr seinem Land, dienen.

Mit Catwoman, wie die Presse Selina bald nennt, hat er jedoch nicht gerechnet. Und schon gar nicht damit, dass er sich zu ihr hingezogen fühlt, obwohl sie doch eine Diebin ist und hinter Schloss und Riegel gehört. Doch wenn er sie nachts bei ihren Einbrüchen überrascht, sagt sie Dinge zu ihm, die zeigen, dass sie ihn besser als jeder andere versteht – und das, obwohl sie beide unter einer Maske stecken und die Identität des anderen nicht kennen. Zum Glück, möchte man fast sagen, denn Luke und Selina (als Holly getarnt) sind eigentlich Nachbarn ...

Die bekannte Liebesgeschichte zwischen Batman und Catwoman, das Versteckspiel hinter Masken und der leise Verdacht, dass einem der jeweils andere verdächtig bekannt vorkommt, wird hier auf den jüngeren Batwing verlagert, so dass Batman in einem eigenen Roman auftreten kann und trotzdem ein Teil der bekannten Spannung zwischen den Figuren erhalten bleibt. Dazu trägt auch die wechselnde Perspektive zwischen Selina und Luke bei, die dem Leser stets einen Wissensvorsprung gegenüber den Figuren ermöglicht.

Ich muss zugeben, dass ich mir zu Beginn nicht viel von diesem Roman versprochen hatte, da ich andere Comicromane mit bekannten Helden kenne, die häufig bei Weitem nicht an das Original heranreichen. Mit *Catwoman* hat Maas jedoch einen Roman verfasst, der starke und gut durch-



dachte Figuren präsentiert und eine gelungene Waage zwischen Original und Innovation herstellt. Die Handlung bleibt überraschend, es gibt zahlreiche Wendungen und kaum eine Szene endet so, wie man es gedacht hat.

Das einzige (kleine) Manko des Romans ist die Altersempfehlung des Verlags für Leser ab 14 Jahren. Selina ist im Roman 19 Jahre alt und ich persönlich denke, dass man viele Aspekte des Romans als Erwachsener besser versteht. [ruth van nahl]



Leah Konen: *Nächster Halt Liebe*. a.d. amerikanischen Englisch
von Maren Illinger. Arctis 2018 · 304 S. · 16.00 · ab 15 · 978-3-03880-018-7 ★★★★★

Zwei Fremde begegnen sich an einem verschneiten Januartag im Amtrak an der Ostküste der USA. Wenn das ein kitschiger Liebesfilm wäre, würden sie sich auf dieser Reise verlieben und glücklich bleiben bis an ihr Lebensende. Aber an die Liebe glaubt Ammy, eine der beiden Fremden, nicht mehr, seit ihr Vater vor einem Jahr ihre Mutter für eine junge Hot-Yoga-Lehrerin verlassen hat und sie nun die Risse, die das in der Psyche ihrer Mutter hinterlassen hat, wieder kleben muss. Trotzdem befindet sie sich nun

auf dem Weg zur Hochzeit ihres Vaters, weil sie ihre beiden neuen Stiefschwestern trotz anfänglichen Widerwillens liebgewonnen hat und sich vor allem auf die Zeit mit der in etwa gleichaltrigen Kat freut.

Auf sehr viel romantischerer Mission ist hingegen Noah, der sich im Amtrak zufällig neben Ammy setzt und zufällig dasselbe Reiseziel hat wie sie: Er will nach Hudson, um seine Ex-Freundin Rina zurückzugewinnen, und er hat sich jede Menge romantische Aktionen ausgedacht, um sie am heutigen Tag – ihrem Jahrestag – davon zu überzeugen, es noch einmal zu versuchen. Ammy und Noah kommen über ihre gemeinsame Leidenschaft für Bücher ins Gespräch und obwohl Ammy eigentlich gar keine Lust auf eine Unterhaltung hat, muss sie ihren Widerwillen schnell überwinden, denn der Zug bleibt plötzlich mitten im Nirgendwo stehen und niemand weiß, wann es weitergeht. Weil sowohl Noah als auch Ammy aber noch unbedingt am selben Tag nach Hudson kommen müssen, beschließen sie, den Zug zu verlassen und sich auf eigene Faust durch den Schneesturm dorthin durchzuschlagen. Für beide beginnt eine Reise, nach der nichts mehr in ihrem Leben so sein wird wie vorher.

Der Tag, an dem ich dieses Buch gelesen habe, war zufällig der erste verschneite Tag des ganzen Winters und ohne es zu wissen, hatte ich mir mit *Nächster Halt Liebe* die perfekte Lektüre für diesen Tag ausgesucht. Alles an dieser schönen romantischen und vor allem herzerwärmenden Geschichte schreit nach Kuscheldecke, Kakao mit Marshmallows und einer verzauberten Win-



terlandschaft. Auch wenn man von Anfang an weiß, worauf Noah und Ammys Begegnung hinauslaufen wird, und schnell erkennt, dass sich hier trotz all ihrer individuellen Unterschiede zwei verwandte Seelen gefunden haben, so macht es doch unglaublich viel Freude, die beiden auf ihrem winterlichen Roadtrip zu begleiten. Jeder Schritt, den die beiden sich mehr annähern, sorgt beim Lesen für ein warmes Gefühl im Bauch, was vor allem an der authentischen Art liegt, mit der die Autorin die beiden Protagonisten zu Wort kommen lässt. Beide haben ihre ganz eigene Stimme und beide haben ihr eigenes Päckchen mit sich herumzutragen, was sie aber vereint, ist ihre ehrliche, mitfühlende und vor allem unglaublich liebenswerte Art.

Neben zwei wirklich einfach nur gelungenen und sehr authentischen Protagonisten, zeigt die Autorin auch bei dem Umgang mit heiklen Themen wie Trennung der Eltern oder auch psychischen Krankheiten viel Einfühlungsvermögen. Es gelingt ihr, diese sehr heiklen Themen realistisch und ohne jegliche romantische Verklärung und doch sehr sensibel dem Leser näher zu bringen. So gewinnt diese ohnehin schon wunderschöne Liebesgeschichte noch einmal an Tiefe und Gefühl.

Mein einziger Kritikpunkt sind das recht knapp erzählte Ende und der etwas konstruiert wirkende unweigerlich auftretende Konflikt in der aufkeimenden Beziehung zwischen Ammy und Noah. Der wirkt leider etwas weit hergeholt, ist aber dafür wirklich überraschend und kann dem sehr lesenswerten Buch auch nicht wirklich etwas anhaben.

Also, ab aufs Sofa – mit Kakao, Kuschedecke und vor allem dem wunderbaren *Nächster Halt Liebe!* [tatjana mayeres]



Neal Shusterman: Kompass ohne Norden. a.d. Englischen von Ingo Herzke, ill. von Brendan Shusterman. Hanser 2018 · 337 S. · 19.00 · ab 14 · 978-3-446-26046-7 ★★★★★

Es ist kein Geheimnis, dass jeder von uns die Welt subjektiv wahrnimmt. Selbst wenn wir dieselben sensorischen Reize erfahren, verarbeitet sie unser Gehirn unterschiedlich, nämlich basierend auf unseren Erinnerungen, Erfahrungen und Gefühlen. Im besten Fall sind wir uns dessen bewusst, dennoch zu einem gewissen Maß an Objektivität fähig und können uns in andere Menschen hineinversetzen. Im schlimmsten Fall geht es uns wie Caden Bosch und wir können nicht mehr unterscheiden zwischen der realen Welt und der Welt, die unser Verstand erschafft. Bei Caden fängt es zunächst recht „harmlos“ an: Er denkt, dass einer seiner Mitschüler ihn umbringen will oder dass seine Eltern ersetzt wurden durch Aliens, die die Gesichter seiner Eltern als Masken tragen. Doch dann begibt sich Cadens Verstand auf Reisen und er ist gefangen auf einem Schiff mit unbekanntem Ziel und dem unendlich tiefen Ozean unter sich...



Kompass ohne Norden erzählt die Geschichte von Caden, bei dem eine schizophrene Persönlichkeitsstörung diagnostiziert wird. Dieses Thema ist für den Autor Neal Shusterman ein sehr persönliches, denn bei seinem Sohn Brendan, von dem die Zeichnungen im Buch stammen, wurde mit 16 Jahren eine schizoaffektive Störung diagnostiziert, eine Kombination aus Schizophrenie und bipolarer Störung. Doch dieses Buch schildert die Geschichte nicht aus der Sicht eines Elternteils, sondern aus der Sicht des Betroffenen selbst und lässt somit tief blicken in den Kopf und die Gedanken einer Person, deren Verstand zwischen der Wirklichkeit und Wahnvorstellungen nicht mehr unterscheiden kann. Die Entwicklung kommt schleichend und die Übergänge sind fließend, so dass auch der Leser nicht immer unterscheiden kann, was wahr ist und was nicht. Der Leser wird mit dem Protagonisten zusammen in dessen unendlichen Ozean herabgezogen, was auf der einen Seite anstrengend und belastend ist, auf der anderen Seite können wir uns darauf verlassen, dass unser Verstand uns dort wieder herausholen wird. Menschen wie Caden oder Brendan können das nicht.

Und somit wird dieses Buch zu einem Erlebnis auf das man sich einlassen muss, vollendet durch die Zeichnungen, die Brendan Shusterman beigesteuert und die in seinen tiefsten Tiefs entstanden sind. Oberflächlich betrachtet sind es nur einfache Strichzeichnungen, doch wer genauer hinschaut, kann einen kleinen Blick darauf erhaschen, wie die Welt für Caden und Brendan aussieht – verstörend und unverständlich, voller Monster, die darauf aus sind, dich zu kriegen. Anfangs ist alles ein heilloses Durcheinander, doch als der Protagonist endlich in die Klinik eingeliefert wird und dort die Hilfe bekommt, die er braucht, erlangt erst der Leser und dann auch Caden selbst Klarheit darüber, wie die Welt in seinem Kopf entstanden ist und wie er sie wieder verlassen kann.

Die Schiff-Analogie eignet sich hervorragend zur Vermittlung der Geschichte – das Schiff ist Cadens Bewusstsein, es ist das Einzige, das ihn über Wasser hält und ihn trennt vom tiefen Ozean seines Verstandes. Doch seine Krankheit ist der Kapitän, der dieses Schiff steuert und versucht, ihn auf seine Seite zu ziehen, während die anderen Patienten der Klinik sich auf dem Schiff als Besatzung wiederfinden, um nur die wichtigsten Punkte zu nennen. Es ist beruhigend zu wissen, dass auch Menschen, die unter solch schweren Störungen leiden wie Caden, geholfen werden kann – auch wenn es natürlich keine dauerhafte Heilung geben kann.

Insgesamt ist *Kompass ohne Norden* ein durch und durch gelungenes Buch; zwar keine leichte Kost, doch absolut lesenswert und sensibilisierend für das Thema mentale Gesundheit, welches viele Menschen betrifft und über das man endlich offen sprechen sollte. [ruth breuer]



Arno Strobel: SPY – Highspeed London (Bd. 1). Loewe 2019 · 302 S. · 9.95 · ab 14 · 978-3-7855-8841-3 ★★★

Als der fast dreizehnjährige Dominik sieht, wie einem Mädchen auf offener Straße das Handy gestohlen wird, zögert er keine Sekunde, sondern nimmt sofort die Verfolgung des Diebs auf. Was er nicht weiß: Dieser Diebstahl ist nur inszeniert und ein Test, bei dem man sehen will, ob Dominik für die Pläne, die sein Vater für ihn geschmiedet hat, bereit ist.

Dominik dachte bisher immer, dass sein Vater Diplomat sei und deshalb so viel um die Welt reise. Nur einmal im Jahr, zu Dominiks Geburtstag, können sie sich sehen und verbringen eine gemeinsame Woche, bei der auch Dominik verschiedene Länder kennen-

lernt und dort extreme Dinge wie Fallschirmspringen, Helikopterflüge oder Unterseetauchen unternimmt.

Jetzt erfährt Dominik, dass sein Vater in Wahrheit einer der besten Agenten des BND ist und er selbst ab sofort ebenfalls auf eine Schule gehen soll, wo man ihn zum Agenten ausbildet. Zunächst hält Dominik alles nur für ein Spiel, eine besonders aufwendige Inszenierung zu seinem Geburtstag. Aber dann erkennt er, dass man es wirklich ernst meint – zumal Dominiks Vater im Einsatz verschwunden ist ...

Nach dieser Einführung, die rund ein Drittel des Romans in Anspruch nimmt, vergehen drei Jahre und als Leser hofft man sehr, dass nun endlich etwas Originelles beginnt, denn Geschichten wie die oben zusammen gefasste gibt es bereits zahlreich, den Anfang machte vor Jahren *Alex Rider*. Die Ausgangssituation ist immer gleich: Ein Junge, meist zwischen 12 und 14 Jahren, entdeckt plötzlich, dass ein männliches Familienmitglied (Vater, Onkel, Großvater ...) für den Geheimdienst arbeitet und er selbst unbewusst darauf trainiert wurde, in die gleichen Fußstapfen zu treten. Das Familienmitglied ist normalerweise tot, in diesem Fall nur verschwunden, so dass Dominik einen Anreiz hat, dem BND ebenfalls beizutreten und das Verschwinden vielleicht aufzuklären.

Natürlich geschieht genau das im zweiten Drittel, bzw. versucht Dominik (jetzt nur noch Nick genannt, da alle guten Jungspione einsilbige Namen tragen) zumindest, etwas Licht ins Dunkel zu bringen. Man muss jedoch sagen: Er stellt sich häufig ausgesprochen dumm und naiv an, obwohl er mittlerweile fast 16 ist und drei Jahre lang auf sein Leben als Agent getrimmt wurde. Man fragt sich nur wirklich, was er dort gelernt hat, denn oftmals rettet ihn entweder eine andere Person oder der Zufall.

Manchmal ist es auch Bruno, sein Interface, ein Hochleistungsprozessor an Nicks Handgelenk, der mich mit seiner ständigen Einmischung und seinen schnippischen und beleidigten Kommentaren auf nervige Weise an den Druiden C3PO aus *Star Wars* erinnert. Bruno mischt sich ständig



ein (was auch seine Aufgabe ist) und wird von Nick stets mit harschen Worten zum Schweigen gebracht – wie sie es überhaupt drei Jahre zusammen ausgehalten haben, ist fraglich, und als Leser war ich schnell von den ewigen Schlagabtauschen genervt.

Allgemein ist die Handlung in weiten Teilen vorhersehbar, auch für jüngere Leser. Manchmal denkt Nick sogar explizit über bestimmte Zusammenhänge nach, hat sie zu 90% durchschaut und trifft dann eine dermaßen falsche Entscheidung, dass man sich nur an den Kopf greifen kann. Agentenausbildung? Offenbar vollkommen an ihm vorbeigegangen.

Auch die anderen Figuren können nicht mit großen Überraschungen oder Entwicklungen aufwarten, sondern folgen üblichen Konzepten, die normalerweise in „die Guten“ und „die Bösen“ einteilen – hier gibt es keinerlei Überraschungen, denn natürlich gehört in jeden Agentenroman auch ein Verräter, und wer das ist, wird hier sehr schnell deutlich, wenngleich Nick am Ende natürlich vollkommen überrascht ist.

Alles in allem ein mäßig spannender Auftakt einer neuen Reihe, deren zweiter Band im Herbst 2019 erscheinen soll. [ruth van nahl]



Marie Golien: Cainstorm Island. Der Gejagte. dtv 2019 · 334 S. · 17.95 · ab 16 · 978-3-423-76242-7 ★★

Hauptfigur und Ich-Erzähler Emilio lebt in einer Welt, die irgendwann in ferner Zukunft vielleicht auch unsere Realität sein könnte: Atomkriege und Naturkatastrophen haben die Kontinente zerstört, die Überlebenden sammelten sich, um eine neue, perfekte Welt zu schaffen – soweit ein klassisches Motiv der dystopischen Literatur. Ebenso klassisch (nämlich schon in der Antike von Platon in seiner *Polis* formuliert) ist die Forderung, dass in dieser neuen Welt nur ausgewählte Menschen leben dürfen – wer nicht in das System passt und dem Idealbild entspricht, wird verbannt; in diesem Fall nach Cainstorm Island.

Neben Cainstorm Island gibt es einen weiteren Kontinent, Asaria, die perfekte Welt, in der Wohlstand und Luxus herrschen. Cainstorm Island ist hingegen mit der Müllkippe dieser perfekten Welt vergleichbar, hier landen die Menschen und die Dinge, die dort nicht gebraucht werden. Hier lebt Emilio mit seiner Familie und das Leben ist ein täglicher Kampf gegen Armut und brutale Banden wie die Las Culebras, die die Stadt mit Gewalt überziehen.

Um die hohen Schulden der Familie bezahlen zu können, lässt sich Emilio auf einen Deal mit Eyevision, einer asarianischen Firma, ein. Man pflanzt ihm einen Chip in den Kopf und für 30 Minuten am Tag können Nutzer von Eyevision alles sehen und hören, was Emilio sieht und hört,



er ist dann live auf Sendung und springt von Dächern oder klettert an Fassaden hoch. Je mehr Zuschauer er hat, desto mehr Geld verdient er.

Aber dann passiert etwas, das Emilios Leben komplett verändert: Auf einer Klettertour begibt er sich in feindliches Gebiet und steht mit einem Mal einem Mitglied der Las Culebras gegenüber, das sofort zum Angriff übergeht. Emilio kämpft um sein Leben – live auf Sendung – und in Notwehr tötet er den anderen. Ab sofort ist Emilio auf der Flucht, denn auch die Las Culebras haben das Geschehen über Eyevision verfolgt und machen Jagd auf den Jungen, der einen ihrer Anführer getötet hat. Zugleich mischt sich Eyevision ein, denn Emilios Kanals entwickelt sich rasend schnell zu einem Hit; in wenigen Tagen steigt seine Besucherzahl von knappen hundert auf über eine Million. Deshalb wird seinem Antrag, Eyevision bei ihm zu deaktivieren und den Chip zu entfernen, auch nicht stattgegeben. Im Gegenteil: Die Firma nutzt Emilios Not, um ihre Quote stetig zu verbessern, und bald ist nicht nur er, sondern auch seine Familie in Lebensgefahr.

Was ist schon ein Menschenleben, wenn die Quote stimmt? Was auf den ersten Blick absurd und übersteigert klingt, ist auf den zweiten bereits jetzt Realität für uns. Plattformen wie YouTube werden von Millionen Menschen genutzt, um über wirklich jedes Thema zu berichten; viele Kanäle tun buchstäblich alles für eine hohe Anzahl von „Views“ oder „Clicks“. Man muss nicht lange suchen, um Videos wie die von Emilio zu finden, in denen Menschen halsbrecherische Stunts und an Größenwahn grenzende Aktionen durchführen, nur um über das Internet bekannt zu werden. Aber mit dem Leben anderer spielt dort niemand, denken Sie? Dann überlegen Sie mal, wann Sie zuletzt wegen eines Unfalls im Stau standen und andere Fahrer statt zu helfen oder den Weg für Rettungskräfte freizumachen das Handy gezückt und gefilmt haben ...

Ganz ähnlich ist es bei Emilio, denn wenn täglich live verfolgt werden kann, wo er sich aufhält und was er gerade tut, ist es nur eine Frage der Zeit, bis die Las Culebras ihn finden oder einer seiner Mitbürger ihn für ein Kopfgeld ausliefert, denn in einer Welt, in der man buchstäblich vom Müll anderer lebt, bedeutet Geld für die meisten alles.

Im Grunde wiederholt sich die Handlung jedoch häufig, denn immer wieder aktiviert sich Eyevision in genau dem Moment, in dem Emilio beinahe gefasst wird, und filmt dann eine halsbrecherische Flucht über Dächer, Müllhalden und Autofriedhöfe. Obwohl diese Szenen spannend zu lesen sind, weiß man doch stets, dass Emilio entkommt oder zumindest überlebt, denn er ist immerhin der Erzähler und Mittelpunkt der Geschichte. Zum Ende hin überschlagen sich die Ereignisse und vieles wirkt übereilt, denn hier durchläuft Emilio mit einem Mal eine extreme Wandlung und andere Figuren fallen scheinbar aus ihren Rollen, um möglichst spektakuläre Effekte zu erzielen.

Es wird zudem deutlich, dass es sich nur um den ersten Band einer Reihe handeln könnte, denn gelöst ist am Ende eigentlich nichts und es bleiben viele Fragen offen. Ob diese Fragen jedoch das Potential für einen weiteren Band haben, wird sich erst zeigen müssen. [ruth van nahl]



Rick Riordan: Magnus Chase. Das Schiff der Toten. a.d. Englischen von Gabriele Haefs. Carlsen 2018 · 464 S. · 19.99 · ab 14
· 978-3-551-55670-7 ★★★★★

Trotz aller Bemühungen konnten Magnus Chase und seine Einherje-Freunde es nicht verhindern: Loki ist aus seinem Gefängnis ausgebrochen und nun dabei, gemeinsam mit seiner Armee von Riesen und Untoten das Schiff Naglfari seetüchtig zu machen und die Götterdämmerung auszulösen. Aber Magnus wäre nicht Magnus, wenn er das einfach so geschehen lassen würde. Also macht er sich in Begleitung seiner Freunde auf, den Weltuntergang zu verhindern. Auf einem großen gelben Schiff, das Magnus von seinem Vater, dem Gott Frey, geschenkt bekommen hat und das sich bei Bedarf in ein Taschentuch verwandeln kann, segelt das Einherje-Team los. Auf ihrer Reise begegnet jedes Mitglied seiner Mannschaft nicht nur unglaublichen Gefahren in Form von Riesen, Meerjungfrauen und Wasserpferden, sondern muss sich auch der eigenen Vergangenheit und so einigen unbekanntem Familienmitgliedern stellen. Doch den Helden bleibt keine Zeit, sich mit Familientraumata herumzuschlagen, denn während sie noch an ihrem Plan arbeiten, Loki in die Flucht zu schlagen, ist der Naglfari schon fast fahrbereit...

Das Schiff der Toten ist das Finale der Magnus-Chase-Reihe und hätte die Geschichte nicht besser und passender abschließen können. In bester Riordan-Tradition hagelt es auch in diesem Band wieder jede Menge verrückter Einfälle, lustige Situationen und vor allem unglaublich witzige ironische Bemerkungen des Ich-Erzähler Magnus. Im Gegensatz zum ersten Band übertreibt Riordan es dieses Mal auch nicht mit zu vielen abgefahrenen Details, sondern lässt dem Leser zwischendurch auch ein wenig Ruhe, um sich von all der Absurdität zu erholen. Diese Zeit nutzt er, um der Geschichte sogar noch eine tiefere emotionalere Note zu geben, indem er jedem der Helden etwas mehr Charakter, Inhalt und Schärfe gibt. Man erfährt nun endlich auch viele Details über die persönlichen Hintergründe von Magnus' Freunden, die alle mit ihren eigenen ganz individuellen Problemen zu kämpfen und selber jeder eine harte Vergangenheit haben, die sie zu dem gemacht hat, der sie jetzt sind.

Insgesamt bietet dieses furiose Finale noch mehr Tiefgang als die vorherigen Bände und schafft es trotzdem weiterhin unglaublich komisch und unterhaltsam zu bleiben. Dass man nebenbei natürlich auch wieder jede Menge interessante Fakten über die nordische Mythologie lernt, die dank eines sehr schönen Glossars am Ende des Buches auch stets übersichtlich und verständlich bleiben, ist nur die Sahnehaube mit Kirsche auf diesem wunderbaren Glanzstück eines Romans.



Der zuvor entwickelte Plot wird stringent und logisch zu Ende geführt, sorgt wieder für viel Abwechslung und einen Schluss, der die Geschichte um Magnus Chase würdig zu Ende bringt und sogar bei Bedarf Raum für weitere Fortsetzungen lässt ...

Das Schiff der Toten bringt eine wunderbare Buchreihe zu einem wunderbaren Abschluss und sorgt für ganz viel Weinen, Lachen und Lesespaß! [tatjana mayeres]

Unsere Besprechungen zu Bd. 1, [Das Schwert des Sommers](#) und Bd. 2, [Der Hammer des Thor](#) (S. 8–10)



Wir haben gelesen:

- (1) Davide Morosinotto: Verloren in Eis und Schnee: Die unglaubliche Geschichte der Geschwister Danilow. Thienemann 2018 2
- (2) Kerry Drewery: Marthas Mission. one 2018..... 4
- (3) Sarah Crossan & Brian Conaghan: Nicu & Jess. mixtvision 2018..... 5
- (4) Peter Schwindt: Borderland. Sauerländer 2018..... 6
- (5) Sarah J. Maas: Catwoman. Diebin von Gotham City. dtv 2018..... 7
- (6) Leah Konen: Nächster Halt Liebe. Arctis 2018 9
- (7) Neal Shusterman: Kompass ohne Norden. Hanser 2018..... 10
- (8) Arno Strobel: SPY – Highspeed London (Bd. 1). Loewe 2019 12
- (9) Marie Golien: Cainstorm Island. Der Gejagte. dtv 2019 13
- (10) Rick Riordan: Magnus Chase. Das Schiff der Toten. Carlsen 2018..... 15